

Stetigkeit und Überraschung hat der Theaterleiter die Waage zu halten. Diesem Gedanken entspricht das Ensemble. Neben dem schweren Friedrich Kayßler steht Gründgens selbst als sein beschwingtester Schauspieler, neben dem romantisch versponnenen Eugen Klöpfer der formbewußtere Werner Krauß, neben dem gradlinigen Heldendarsteller Paul Hartmann der saftige Emil Jannings, neben dem dunklen Walter Franck der funkelnde Bernhard Minetti, neben dem derben Florath der geistige Komiker Aribert Wäscher, neben dem schlichten Walter Werner der verwandlungsfähige Paul Bildt und der bürgerliche Hans Leibelt. Der Oberregisseur Lothar Müthel war ein vortrefflicher Thomas Paine. Unter den Frauen finden wir die poetische Käthe Gold, die mit ihrer dichterischen Phantasie die klassischen Mädchenfiguren musisch gestaltet. In härteren und älteren Rollen: Maria Koppenhöfer und Hermine Körner, die erste in ihrer künstlerischen Herkunft aus bester deutscher Schule, die zweite wie aus klassizistisch-lateinischer Tradition. Marianne Hoppe, die bewegliche Maria Bard und die frische Lotte Betke, Hilde Weißner und Else Wagner — so viele Gesichter, so viele Persönlichkeiten.

Mit diesem Ensemble und den Regisseuren Gründgens, Fehling und Müthel können alle Gattungen des Theaters gepflegt werden. Denn das war von vornherein die Absicht beim Wiederaufbau des Staatlichen Schauspielhauses: keine Spezialbühne etwa für bestimmte Stückgattungen oder besondere Stilprobleme zu schaffen, nichts Einseitiges, sondern das Theater von allen Seiten zu fassen. Im Kleinen Hause in der Nürnberger Straße wird das leichtere Spiel gepflegt, aber dieses in allen Graden und Abwandlungen. Vom klassischen Lustspiel bis zum modernen Konversationsstück wie Jochen Huths „Himmel auf Erden“, von Gogols „Revisor“ bis zu Wolfgang Goetzens „Ministerpräsidenten“, in dem die Figur Bismarcks in eine Sardou-Handlung gestellt wird, von Hauptmanns idyllischem Lustspiel „Die Jungfern vom Bischofsberg“ bis zum souveränen Maskenspiel und zur aufgelösten *commedia dell'arte*, als die Jürgen Fehling Moretos Lustspiel „Donna Diana“ inszenierte.

Im großen Hause am Gendarmenmarkt steht nach dem Umbau eine vollkommene technische Einrichtung zur Verfügung, die noch kaum vollständig ausgenutzt worden ist. Im „Egmont“ wurden in der Marktszene besondere Tiefenwirkungen erzielt, weil die Bühne bis zu dem Brückenbogen, der über die Charlottenstraße in die dahinter liegenden Magazinhäuser führt, benutzt werden konnte. Aber der Intendant ist der Versuchung bisher nicht unterlegen, mit besonderen Ausstattungseffekten in der Anlage des Spielplans und der Vorstellungen zu rechnen. Er nahm die guten Standardvorstellungen wie „Faust“, „König Lear“ und „Glas Wasser“ wieder auf, er inszenierte ein strenges und geschlossenes Werk wie „Gyges und sein Ring“, er spielte den „Hamlet“, und ließ Fehling Hanns Johsts „Thomas Paine“ inszenieren: eine Meisteraufführung in der Durcharbeitung der schauspielerischen und räumlichen Probleme. Man weiß im Berliner Staatstheater, daß das Bühnenbild ebenso zum Wesentlichen der Inszenierung gehört wie das Wort des Dichters und der Körper des Schauspielers. Darum hat Gründgens von vornherein darauf Wert gelegt, Bühnenmaler wie Rochus Gliese, Traugott Müller und neuerdings auch Caspar Neher zu verpflichten, die, so verschieden sie in ihrer Farbenempfindung und ihrer Raumaufteilung sind, ein Entscheidendes gemeinsam haben: die dramaturgische Einstellung zum Theater. Leere Dekorationseffekte werden vermieden. Drama und Dichtung gaben den Ton an.

So konnten die Staatlichen Schauspielhäuser neben dem eleganten Lustspiel wie Oscar Wildes „Idealen Gatten“ die formstrenge Klarheit und klassische Haltung der „Braut von Messina“ unter der vortrefflichen Regie Lothar Müthels spielen. So konnte neben einem übersichtlichen Effektstück wie dem „Ministerpräsidenten“ von Wolfgang Goetz Hans Rehbergs dichterisch geheimnisvolles Drama „Der Große Kurfürst“ in der herrlichen Inszenierung Jürgen Fehlings gegeben werden, und sogar eine Lokalposse wie Niebergalls „Datterich“ in den feierlichen Raum des Staatlichen Schauspielhauses am Gendarmenmarkt einziehen.

Die dramaturgische Leitung des Staatlichen Schauspielhauses setzt mit diesen Leistungen Unbefangenheit und Initiative voraus. Alfred Mühr (und neben ihm Eckhart von Naso) arbeiten hier vorbildlich. So ist der Versuch geglückt, eine Bühne lebendig aufzubauen und das Theater in seiner Totalität wieder zu stabilisieren. Jüngere Autoren sind zur Mitarbeit aufgefordert und werden hoffentlich auch herankommen und sich bewähren. Hier liegt die Entwicklung noch im Anfang. Denn seine letzte Krönung wird dies gespannte und bewegliche Theater erst durch eine ebenbürtige Dramatik der Zeit und ihre Pflege erfahren. So war es in allen großen Epochen der Theatergeschichte.